

## 5. AUGUST 1999. DAS P.C.O. VON KARIMABAD

Karimabad, «Der Ort von Karim», leitet sich vom Vornamen des Aga Khan ab. Er ist das spirituelle Oberhaupt der Ismaeliten, welche dieses abgelegene Bergtal bewohnen. Würde nicht der Karakorum Highway eine Verbindung zu anderen Tälern herstellen, wäre es isoliert geblieben. Das Hunza Tal wurde innerhalb des unabhängigen Kaschmir schon immer von einem Mir regiert, der zwar wenig Macht hatte, doch den vollen Respekt seiner Bevölkerung genoss; dies lange bevor sich die Fürsten von Kaschmir zerstritten und das Land zwischen Indien und Pakistan geteilt wurde. Der Aga Khan, ein Freund des Mir unterstützte die Region mit verschiedenen einfachen aber effizienten Projekten. Irrigationskanäle, kleine Mühlen, Elektrizitätswerke, Strassen, Trinkwasser, Kunsthandwerk und Kultureinrichtungen vereinfachen den Alltag und Schulen für Knaben und Mädchen sorgen dafür, dass das Hunza Tal eine der höchsten Alphabetisierungsraten in Pakistan hat.



Auf über 2500 m Höhe geniessen die Terrassen des einstigen Königreichs von Hunza trotz strenger Winter ein ausgesprochen mildes Klima. Das Leben ist einfach, die Luft rein und die Nahrung gesund, was eine ebenso robuste wie lebenswürdige und stolze Bevölkerung hervorbrachte. So liess sich gar der Schweizer Arzt Doktor Bircher von dieser Lebensweise zu seinem «Müsli» inspirieren. Paradoxerweise gehört dieses heute genau wie Uhren, Emmentaler Käse und Schokolade zum Stolz der Schweizer. Man kann sogar weitere Vergleiche ziehen:

Als ich einige Jahre zuvor an einem ersten August in Karimabad ankam, war das Dorf dekoriert, die Schulen geschlossen, Gruppen von Kinder spielten, sangen, tanzten und eine bunte Blaskapelle zog in einem knatternden Umzug durch die Gassen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden auf den umliegenden Bergen Feuer gezündet und vom Dorf wurden brennende Autoreifen die

Hügel hinuntergerollt. Wir Schweizer freuten uns schon über die Feierlichkeiten zu unserem Nationalfeiertag, doch die Bewohner des Hunza Tals feierten den Geburtstag des Aga Khan, der an einem ersten August geboren wurde. Doch solange wir uns der Illusion hingaben, glühte unsere patriotische Faser.



### *«Wir fuhren auf dem legendären Karakorum Highway»*

Um an diesen idyllischen Ort zu gelangen, folgten wir während einem langen Aufstieg dem Indus. Der Fluss, der halb Pakistan ernährt, entspringt wie der Bramaputra und Ganges in der Region des heiligen Berg Kailash. Wir fuhren auf dem legendären Karakorum Highway (KKH), der von China und Pakistan gebaut und 1986 für den Verkehr geöffnet wurde. Zuvor erreichte man Karimabad entweder mit Maultieren oder mit kleinen Jeeps mit Manövern, die an Akrobatik grenzten.

Über 1200 Kilometer verbindet der KKH Kashgar mit Islamabad. Er schlängelt sich zwischen Himalaya, Karakorum, Hindukush und Pamir über den Khunjerab Pass auf beinahe 5000 Meter Höhe und führt durch eine Bergwelt mit der grössten Konzentration von 7000-er und 8000-er Gipfeln dieser Erde. Pakistani und Chinesische Genietruppen setzen sich unermüdlich für den Unterhalt der Strasse ein, doch Unwetter und die kontinuierliche Höhenverschiebung des Himalaya um einige Millimeter pro Jahr lösen regelmässig Bergstürze und Erdbeben aus.

### *«Wolkenbrüche hatten den Pass von Shangla in eine glitschige Masse verwandelt»*

Seit wir vor sieben Tagen Belutschistan verlassen hatten, war ich extrem angespannt: Der Regen, der uns in Dir Ismael Khan empfangen hatte, begleitete uns bis Besham. Wolkenbrüche hatten den Pass von Shangla in eine glitschige Masse verwandelt. Insbesondere das Überqueren der

Brücken, die gerade mal so breit wie unsere Räder, deren Brüstung längst nicht mehr vorhanden war, wurde zur Zitterpartie. Die Regenfälle hatten Besham überschwemmt und den Indus in einen riesigen Sturzbach verwandelt, der auf einer Breite von 150m seine grauen Wassermassen vor sich hinrollte.



Seit sieben Tagen suchte ich mit besorgtem Blick die Berge ab. Meine Befürchtungen stiegen, so dass mich die in Karimabad wartenden schlechten Nachrichten kaum überraschten: Der Khunjerab Pass war seit einer Woche unterbrochen. Auf der chinesischen Seite hatten Blitzeinschläge eine ganze Felswand ins Flussbett geschickt und die Strasse war auf einer Länge von 70 Kilometer zerstört. Tashkorgan, der erste chinesische Ort auf 3700 Meter war von der Aussenwelt abgeschnitten und niemand wusste, wann der Weg wieder offen sein würde.

#### **«Wir machten es uns im Hotel des Mir bequem»**

Es gab nicht wirklich eine Alternative: Abwarten oder die Reise unterbrechen! Eine andere Route zu nehmen war unmöglich, den Himalaya beim 3000 Kilometer südöstlich liegenden Kathmandu zu überqueren oder den nordöstlich liegenden Torugart-Pass via Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Kirgistan zu nehmen □ beides hätte einen Umweg von sieben- bis achttausend Kilometer und mindestens 16 Tage Zeit in Anspruch genommen. So entschied ich mich zu warten. Unser Ziel war Peking und Unwetter gehörten nun mal zu den Risiken einer solchen Expedition. Wir machten es uns also im Hotel des Mir bequem. Inmitten einer Landschaft von aussergewöhnlicher Schönheit, brachte uns Asif, unser Begleiter auf täglichen Ausflügen und Besichtigungen dem Leben im Hunza Tal näher. Einige Teilnehmer genossen den Unterbruch als «Ferien» mitten in der Reise, andere waren ungeduldig. Ich selber verbrachte meine Tage im P.C.O. von Karimabad.



#### **«Ich selber verbrachte meine Tage im P.C.O. von Karimabad»**

Das Public Call Office (P.C.O.) besteht aus einer Kammer mit einem Pult, einem Bett, einer kleinen Bank, einem tiefen Tisch und zwei Stühlen. Zwei junge Soldaten in Zivil führen das Büro mit 24-Stunden Service. Sie wechseln sich mit Pausen ab und alternieren zwischen Pult und Bett. Zwei Telefonapparate sind in der Kammer. Der eine Apparat ist an die einzige Telefonlinie des Tals angeschlossen, der andere ist mit der Zentrale in Gilgit verbunden. Letzterer wird benutzt, um sich zu beschweren, dass die Linie ständig besetzt ist und um nachzufragen, wie lange ein Unterbruch der Linie dauern wird. Viel Lächeln und viele Zigaretten habe ich mit Ali und Ahmed ausgetauscht. Dies und weil ebenso viele Dollar von meiner Tasche in die ihren wanderten, wurden wir Freunde.

Sie erwarteten mich bei Sonnenaufgang, am Nachmittag oder Mitten in der Nacht (die Zeitverschiebungen sowohl nach Lausanne wie auch nach Peking mussten beachtet werden), sie servierten mir Tee, aber ich hatte keinerlei Privileg: Jeder der Reihe nach! Mit jedem Anruf versuchte Ahmed die einzige Leitung des Tals zu bekommen. Doch war diese oft durch Anrufer von Gilgit besetzt. Ali, der im Anzug auf dem Pult sass, assistierte, indem er unermüdlich mit dem Zeigefinger die Wählscheibe drehte. Sobald dann die Linie frei war, und man das Glück hatte, dass am anderen Ende jemand den Hörer abnahm, musste man schreien und, vor allem, sich beeilen. Denn es warteten mindestens zehn weitere Personen, die sich mit bösen oder scheuen Blicken fragten, wie lange das Gespräch wohl dauern und wann sie endlich an der Reihe sein würden. Welch Unglück also, wenn am anderen Ende niemand abnahm! Dann musste man sich wieder hinten anstellen. Ich rechnete aus, dass es im Schnitt eine gute Stunde brauchte, um einen Anruf zu bekommen. Wenn man fünfter oder sechster in der Reihe war, musste man fünf oder sechs Stunden warten, um einen Anruf zu tätigen.



**«Welch Unglück, wenn am anderen Ende  
niemand abnahm!»**

Wenn ich Burushaski verstanden hätte, wäre ich über das ganze Leben im Tal informiert gewesen. Eingepfercht in diesem engen Laden, in dem das Bett von Ali-Ahmed einen Drittel des Platzes einnahm, ging ein bunt zusammengewürfeltes Volk ein und aus. Ernsthafte, wortgewandte, aufgeregte, geduldige, klatschsüchtige und schweigsame Persönlichkeiten fanden sich ein. Je nach Tageszeit betraten prahlerische Männer ungewisser Geschäfte, mittellose Hoteldirektoren auf der Suche nach Kundschaft, sonnengebräunte

von ihren Touristen verlassene Reiseleiter oder der eine oder andere steckengebliebene und resignierte Reisende in den Raum. Familien in Sorge kamen zu dritt oder viert, um Neuigkeiten eines kranken Verwandten, eines vergessenen Sohnes, einer vielleicht nicht ganz glücklich verheirateten Tochter in einem anderen Tal zu erhalten - hier telefoniert man nicht ohne triftigen Grund. Die Blicke mal angespannt, mal glücklich, mal nervös, mal traurig, mal fröhlich, mal besorgt, mal erleichtert. Das Leben! Das Leben des Tals, das durch das P.C.O. von Karimabad führte?

FL

